



Teil 6 – Das eigene Studio II

Herzlich willkommen zum sechsten Teil und letzten meiner Studio-Insight-Serie. Wie angekündigt, und anknüpfend an die letzte Ausgabe, werde ich heute über Kompressoren, Preamps, Abhör-Monitore, Sequenzer-Software und andere fehlende Teilstücke eines vernünftig ausgerüsteten Home-Studios berichten. Welche grundsätzlichen Gedanken sind anzustellen? Was hat sich zu Recht durchgesetzt? Welcher Kauf lohnt sich? Was ist unverzichtbar?

Text und Bilder von Alex Grube

Beginnen möchte ich mit dem spannenden Thema der Abhörsituation. Nur mit guten Boxen können wir beurteilen, wie unsere Aufnahmen klingen. Gut bedeutet in diesem Fall nicht unbedingt linear oder hochauflösend. Der beste Monitor ist immer der, den wir am besten kennen. Über den wir viel Musik gehört haben, dessen Eigenheiten wir einschätzen können, der uns als subjektive Referenz gilt. Keine Box ist nicht klangfärbend. So kann es durchaus sein, dass wir auf unserer seit Jahren verwendeten HiFi-Anlage (oder sogar im Auto!) einen Mix am besten beurteilen können. Da dies aber offensichtlich mit Gewohnheiten und Erfahrungswerten zu tun hat, bietet es sich an, dem Thema noch etwas mehr Aufmerksamkeit zu schenken.

Nearfield

Wohl kaum ein Projektstudio verfügt über eingelassene Boxen in die Wand ... unser Interesse gilt den Nearfield-Monitoren. Ungeschlagener Studio-Standard ist der nur noch auf dem Gebrauchtmrkt erhältliche Yamaha NS10M-Studio. Der passive Monitor mit der weißen Bassmembran findet sich so ziemlich in jedem Recording-Studio dieser Welt. Dies hat mehrere Gründe. Die weitverbreitete Annahme, die NS10 seien linear und nüchtern klingende Speaker, ist falsch. Auch die Floskel, was auf NS10 gut klingt, klingt überall gut, stimmt nicht immer. Richtig ist, dass die NS10 zwar alles andere als klangneutral sind, aber sich dennoch gut zur Beurteilung eines Mixes eignen. Und richtig ist auch, dass NS10 in uns unbekanntem Räumen immer verhältnismäßig ähnlich klingen. Für Mischer, die oft in unterschiedlichen Studios arbeiten, also ein wichtiger Punkt. Letztlich scheiden sich bei dem tieffrequent eher schwachbrüstigen Yamaha-Klassiker die Geister. Die einen lieben ihn, die anderen hassen ihn. Aber es gibt wohl keinen Monitor, über den mehr Produktionen gemischt worden sind. Auf dem Gebrauchtmrkt werden die NS10 zwischen 400 und 600 Euro gehandelt. Was dann noch fehlt, ist eine vernünftige Endstufe. Ebenso ein Klassiker sind die kleinen Würfel von Auratone. Ein toller Speaker, der für Bassisten zwar eher uninteressant ist, aber sich unter anderem bestens eignet, um Tuning und Timing zu beurteilen. Auch diese passiven Boxen werden schon länger nicht mehr hergestellt. Gebrauchtpreise liegen zwischen 250 und 450 Euro. Als Hauptabhöre machen sie wenig Sinn, als Zweitmonitor sind sie aber unbedingt empfehlenswert! Die neuen, aktiven Auratone Clone von Avantone sind nicht halb so gut wie die Originale und dazu noch recht teuer. Diesen Sommer bringt wohl übrigens Behringer einen Nachbau auf den Markt, der auf den Namen Behritone hören wird. Man darf gespannt sein ... Auch interessant als Abhöralternative können die Sony SRS Z1 sein. Die edlen Aktivboxen mit wahnsinnig kleiner Endstufe liegen gebraucht um die 150 Euro, was dem damaligen Neupreis entspricht.

Als Hauptabhöre empfehle ich jedoch ausreichend dimensionierte Aktivboxen, die genügend Bassdruck haben und auch ein wenig Spaß beim Hören machen, ohne uns Scheiße für Gold zu verkaufen. Ich arbeite gerne mit den Tannoy 6D. Gern gesehen sind auch Monitore vom deutschen Hersteller ADAM, die nicht zuletzt durch eine sehr gute Höhenwiedergabe glänzen. Genelec sind ebenso weit verbreitet, klingen aber für meinen Geschmack immer etwas zu sehr nach Badewannen-EQ (Loudness). Auch anzutesten sind unbedingt KRK, Dynaudio und K+H. Hat man mehrere Monitore im Einsatz, sollte man die Möglichkeit haben, per Knopfdruck zu switchen. Hierfür brauchen wir einen Monitor Control. Der Mackie Big Knob ist zwar recht günstig und sehr beliebt, klingt aber nicht so gut wie die nur minimal teurere Monitor Station von Presonus. Noch hochwertiger ist der 2Control von SPL, den ich auch in meinem Studio verwende.

Tannoy 6D, Yamaha NS-10m & Auratone

Das Alphabet



Preamp

Als Nächstes möchte ich auf Preamps eingehen. Jedes kleine Studio sollte über einen guten Channel Strip verfügen. Weil ein Mischpult nicht nötig ist, wenn wir im Regelfall nur jeweils ein Signal aufnehmen, sollten wir zumindest einen ordentlichen Kanalzug haben. Also quasi ein Preamp mit EQ und Kompressor an Bord. Der Markt bietet hier einiges, ich möchte aber unbedingt einen tollen Vorverstärker hervorheben, für den ich mich nach intensiver Suche entschieden habe. Die Rede ist vom Universal Audio LA-610 MK2. Das Gerät klingt nicht nur sensationell warm und fett, es hat dazu noch einen wirklich guten Kompressor zu bieten. Für Bass-Aufnahmen immer meine erste Wahl. Aber auch



Ein kleiner Einblick in die Hamburger Clouds Hill Studios zeigt schnell, was Homerecording nicht leisten kann ...

für Vocals, Gitarre und Keys ein echter Hammer! Das gute Teil hat einen Preis von etwa 1.600 Euro. Nicht wenig Geld, aber das sollte einem das Herzstück der Signalkette schon wert sein. Wer es lieber klangneutraler mag, dem seien die immer tadellos verarbeiteten Produkte von SPL empfohlen. Ansonsten anzutesten sind NEVE und Brent Averil. Unter Bassisten beliebt als Preamp ist die D.I.-Box U5 von Avalon mit EQ-Presets. Ich habe das Gerät zwar auch in meinem Rack, bin aber nicht wirklich glücklich damit geworden. Die bessere und gleichzeitig etwas günstigere Alternative ist in meinen Augen The Brick von Groove Tubes.

Software

Bei der Wahl der Sequenzer-Software wird die Auswahl überschaubarer. Einfach gesagt: Wer mit einem Apple arbeitet, wird sich wohl für Logic entscheiden. PC-User benutzen Cubase oder Nuendo. Das neue Pro Tools 9 ist nun Hardware unabhängig und sicherlich auch eine sehr interessante Alternative. Ich selbst arbeite zu Hause mit Logic, in größeren Studios werde ich aber meistens mit Pro Tools aufgenommen. Letztlich entscheiden der Workflow, aber auch die Qualität der Audio-Engine. Alle genannten Programme erfüllen professionelle Anforderungen. Aber Nuendo und Pro Tools sagt man einen noch etwas besseren Sound nach. Ich habe das allerdings nie A/B verglichen ...

Kompressoren

Die Beschäftigung mit Kompressoren ist sehr umfangreich. Denn die gängigen Studiokompressoren haben auch massive Auswirkungen auf den Sound des Signals. Es gibt zwei absolute Klassiker: den 1176 von UREI/Universal Audio und den LA2A, ebenfalls von Teletronix/Universal Audio. Ist ersterer aggressiv und dreckig im Sound, kommt der LA2A smooth und warm daher. Die Mitte bildet der LA3A, den ich am liebsten für Bass-Aufnahmen benutze. Absolut gut zu gebrauchende Hardware-Kompressoren gibt es allerdings auch weit unter 1.000 Euro. Meine Empfehlung generell sind aber auch Software-Lösungen. Plugins von Waves, Softube, Sony und UAD sind mittlerweile so sensationell gut, dass man in den wenigsten

Fällen die Hardware wirklich vermisst. Plugins sind zwar nicht so sexy wie ein 19-Zoll-Bolide mit dicken Drehknöpfen, aber das Preis-/Leistungsverhältnis und das unkomplizierte Arbeiten sprechen einfach immer mehr für virtuelle Lösungen. Gleiches gilt übrigens für Hallgeräte, EQs und andere Effekte. Als Nachtrag zur letzten Ausgabe bei dem Thema Amp-Simulationen möchte ich noch eine Software erwähnen, die ich gerade neu entdeckt habe und die mich sehr glücklich macht. Die Firma Softube hat neben sehr guten Hall-Plugins einen Bass-Amp-Simulator im Programm: Bass Amp Room. Viele Software-Hersteller bieten übrigens kostenlos 14-tägige Testversionen an. So auch Softube ... check it out!

Investition/Nutzen

Zusammenfassend kann man schon bei einem kleinen Projektstudio sagen: In den seltensten Fällen stehen die anfallenden Investitionen in Relation zum effektiven Nutzen. HiEnd-Audiogear ist teure Liebhaberei. Wer nur hin und wieder mal ein Layout aufnehmen möchte, dem sei ein günstiges Interface empfohlen und ein halbwegs vernünftiger Sequenzer mit internen Plugins. Wer aber ernsthafte Ambitionen hat oder einfach der Leidenschaft für Klangästhetik verfallen ist und über das nötige Kleingeld verfügt, der möge sich der Sucht hingeben. Zur Grundausstattung für professionelles Arbeiten wird man allerdings etwa 10.000 Euro in sein Laptop-Studio stecken müssen. Und der teuerste Aspekt ist in meinen Ausführungen komplett außen vor gelassen: ein gut klingender Raum, der von einem Akustiker eingemessen worden ist. Bevor man viel Geld in die akustische Optimierung investiert, sollte man versuchen, sich kreativ zu helfen. Stimmen und akustische Instrumente lassen sich beispielsweise gut vor geöffneten Kleiderschränken realisieren, wenn man ein trockeneres Signal wünscht. Die professionellere Alternative, um Nebengeräusche und unangenehme Raumeigenschaften zu minimieren, wäre der Reflection Filter von Studio Electronics. Das Teil bewirkt keine Wunder, ist aber nicht zu unterschätzen.

Neil Young hat den Album-Klassiker Harvest übrigens damals in einer Scheune aufgenommen. Warum also nicht auch einen Klassiker in einer Mietwohnung aufnehmen, einem Ferien-Appartement oder auf einer Wiese? Wenn Song und Stimmung gut sind, wird die Wirkung sicherlich nicht durch einen mittelmäßig klingenden Preamp zerstört. Also kein Grund zur Sorge! Auch ohne dickes Konto kann man die Magie der Musik einfangen. Und neben all dem Wahnsinn – darum geht es doch eigentlich, oder? Möge die Inspiration mit euch sein! Wünsche und Fragen wie immer gerne an info@alexgrube.com ■

Bis dahin nur das Beste und gute Musik!

.....
Alex Grube ist 27 und lebt in Hamburg. Neben zahllosen nationalen und internationalen Tourneen, die ihn mehrmals um den Globus führten, und einem Lehrauftrag beim Popkurs an der Musikhochschule Hamburg ist er wahrscheinlich Deutschlands meistbeschäftigter Studiobassist. Sein eigenständiges Spiel wird geschätzt und eingefordert von Künstlern wie Sarah Brightman, Jazzanova, Pohlmann, Cassandra Steen, Saint Lu, Mimi Westernhagen, Thomas Godoj, Jennifer Paige, Howard Carpendale, Paul Stanley, Tommy Reeve u.v.a. Alex Grube spielt und schätzt Instrumente von Yamaha und Verstärker von Eden.

VB-3™

ALL-TUBE BASS AMPLIFIER

Forget everything you know about tube bass amps. Just when people thought the technology had peaked, we completely changed the game. Gone are the days of heavy relics designed on ancient technology. Welcome to the rebirth.

The Peavey VB-3™ delivers 300 watts of richly harmonic all-tube tone at an astonishing 17 kg. Now you can have the tone of 13 real tubes and pro features plus the incredible weight savings of a truly revolutionary rig design.

Optical Compressor



The VB-3 features an all-tube optical compressor that uses a unique "feed-forward" design that is positioned between the two EQ sections. The compressor is highly sensitive and activated from the first tube stage so it can produce a wide range of compression.

Speaker Damping



Peavey's patented Resonance and Presence controls adjust the damping factors at the low and high ends respectively, and are useful in dialing in tones for particular styles, including "light" sounds that are not normally associated with tube amplifiers.

Multiple EQs



Dial virtually any EQ curve imaginable with our vintage, three-band active/mid-cut EQ with adjustable mid-frequency (200, 450, 600 or 800 Hz), or combine it with the nine-band, constant-Q graphic equalizer—tuned to optimized bass guitar frequencies, with each band providing 15 dB of cut and boost.



THE REBIRTH OF TUBE BASS AMPLIFICATION

"Having road tested the Peavey VB-3™ around the world with Chickenfoot, I can honestly say that these amps rock ... and rock HARD!!"

—Michael Anthony, Chickenfoot



WWW.PEAVEY-EU.COM/WARRANTY



INNOVATION. AMPLIFIED.™
WWW.PEAVEY.COM